

Liebe Trauergemeinschaft,
liebe Freundinnen und Freunde von Günter Rombold!

Professor emeritus DDr. Günter Rombold hatte nicht nur ein außergewöhnliches Leben im Spannungsfeld von Kunst und Kirche, sondern er war eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Die Katholische Universität verliert mit ihm einen ihrer großen Pioniere und intellektuellen Gestalten der Nachkriegsgeneration. Mehr noch: Günther Rombold verkörperte in gewisser Hinsicht das, was wir heute institutionell sind: Ein Haus der Wissenschaft, das sich in drei Disziplinen spezialisiert hat: der Theologie, der Philosophie und der Kunstwissenschaft. Professor Rombold war alles in einer Person: Theologe, Philosoph, Kunstwissenschaftler. Und darum sind wir in gewisser Hinsicht die Erben seiner Vision unseres Hauses und wir könnten uns zu Recht „Günther-Rombold-Universität“ nennen.

Als ich 1979 das Studium in Linz begann, war Rombold einer von drei Philosophieprofessoren. Die Aufgabe des Hochschullehrers war Prof. Rombold auf den Leib geschnitten. Er erfüllte diese Rolle mit großem Einsatz, vor allem mit dem Anliegen, uns nicht nur die bedeutenden Philosophen der Neuzeit und Moderne verständlich zu machen, sondern philosophisch zu denken. In seinen Kant-Seminaren z.B. haben wir ein solides Fundament erhalten, die Grundlagen des späteren nachmetaphysischen Denkens zu verstehen. Seine eigentliche Meisterschaft aber lag in der Erschließung und Interpretation der modernen Kunst. Ja, sein Herz schlug für die Kunst. Ein Satz von Rombold, den er in den Vorlesungen oftmals betonte, ist mir als Vermächtnis in Erinnerung geblieben: „Wie schon Paul Klee sagte: Den Künstler trägt kein Volk“. In diesem Satz versuchte Rombold deutlich zu machen: Wer Neues, Innovatives, Kreatives schafft, muss bereit sein, einsam zu werden, seinen Weg zu gehen, ohne auf die Zurufe der Masse zu hören. In der Kunst hat uns Rombold die Brüche, das Ungelöste, das „Katastrophische“ des menschlichen Lebens, aber auch dessen Transzendieren und Überschreiten von Traditionen und Schulen gelehrt. Prof. Rombold musste deshalb auch persönlich viel Anfechtung, Denunziation und Widerstand aushalten. Aber wir verdanken ihm, dass er aus einer geistig engen Lehranstalt eine geistig weite Hochschule und Universität mitformte.

Darin bestand die zweite Rolle Rombolds: Er war einer der prägenden Gestalter unserer Universität; als Rektor war er mehrmals in Rom, um das dauerhafte Graduierungsrecht als Päpstliche Fakultät abzusichern; er war jener Rektor, der den Um- und Neubau der KTH in die Bethlehemstraße organisierte und überwachte. Wie kein anderer hat er seine Spuren unserer Uni auch strukturell eingeschrieben. Dass wir 2005 das „Institut für Kunst und Philosophie ad instar facultatis“ und 2015 die „Fakultät für Philosophie und für Kunstwissenschaft“ gründen konnten, war konsequente Umsetzung dessen, wie Rombold sich die Uni in der Zukunft vorstellte. Er war schon längst emeritiert, als wir, u.a. seine Schüler- und Schülerinnen, die Möglichkeit erhielten, diese Vision zu verwirklichen. Günter Rombold wurde in dieser Phase zum Förderer und Freund der KU par excellence. Seine Kunstsammlung, die er dem Land OÖ. übertrug, wurde zum finanziellen Baustein des IKP. Die Romboldstiftung ist heute eine finanzielle Lebensader unseres Hauses. Wir haben ihm mit der Errichtung einer eigenen Rombold-Bibliothek im Jahr 2014 einen bleibenden Ort seiner Intellektualität in unserem Haus geschaffen. Last but not least war Günter Rombold der herausragende Mentor des Dialogs von Kirche und Kunstwelt, von Kirche und moderner Welt. Rombold war deshalb international und weit über Kirchenkreise hinaus bekannt und geschätzt. So verdanken wir unseren Ruf in der Theologie und in der Kunstwissenschaft wesentlich dem Lebenswerk von Günter Rombold. Ein Zitat aus seinen Memoiren soll dies unterstreichen:

„Zentrum meines Denkens und meiner Vorlesungen war die Philosophische Anthropologie. Mir ging es darum, das Wesen des Menschen herauszuarbeiten, das in seinem Personsein liegt. Maßgeblich dafür sind Bewusstsein, Freiheit und Geschichtlichkeit sowie die Begegnung mit dem anderen und die darin eingeschlossene Verantwortlichkeit“. Günter Rombold hat selbst gelebt, was er gelehrt hat. Er war ein zutiefst authentischer Gelehrter und blieb es bis zum letzten Atemzug.

Lieber Günter, wir danken dir, dass du dein außergewöhnliches Leben auf außergewöhnliche Weise gelebt hast. Du hast auch dein Altern mit Würde getragen, obwohl es für dich oft zur Plage wurde. Möge dir Gott nun alles belohnen, wofür du gearbeitet und gehofft hast. Wir werden dir immer in unserem Haus ein ehrendes Gedenken bewahren und deinen Leitspruch von Joseph Beuys „So wie die Welt ist, darf sie nicht bleiben“ weitertragen in die Zukunft. Möge deine Zukunft aber jetzt in der Ewigkeit unendlich erfüllte Gegenwart sein.

Franz Gruber, Rektor der KU Linz